

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

## Den Strapazen erlegen!

Marburg, 19. Juni.

In Pettau ist am 14. dieses Monats Herr Rudolf Bratanitsch, Oberlieutenant bei den Kaiserjägern, nach langem schmerzvollen Leiden den während der Okkupation der Herzegowina durchgemachten Strapazen in seinem fünfunddreißigsten Lebensjahre erlegen.

Die Nachricht von diesem Tode gemahnt uns an eine traurige Folge unseres bosnisch-herzegowinischen Feldzuges. Wie Viele mögen schon in heimischer Erde ruhen, die vor acht Monaten zurückgekehrt aus dem wilden, blutgedüngten Lande. Von Manchem bringen die Zeitungen Kunde; von den Meisten aber dringt keine Sage in die weitere Doffentlichkeit und nur die Nachbarn im Dorf und in der Einöde hören, daß wiederum Einer gestorben, den sie monatelang dem frühen Grabe entgegenschwanken gesehen — derselbe, den sie als blühenden Jüngling, als kräftigen Mann zum letzten Male erblickt, als er vor Jahr und Tag fortgezogen — aus dem Elternhause, oder von eigenem Haus und Hof, von Weib und Kind — hinaus in die schreckliche Ferne.

Wenn die Todtenopfer gezählt werden, welche die Befegung Bosniens und der Herzegowina gefordert, so gedenkt man gewöhnlich nur Jener, die auf dem Schlachtfelde gefallen oder doch während der Kampfzeit in fremder Erde gesenkt worden. Wir müssen aber, um mit der Okkupationspartei so strenge als möglich ins Gericht gehen zu können, auch Jene hinzurechnen, die leidend zurückgekehrt und nach kürzerem oder längerem Siechtum „den Strapazen erlegen.“

Um jedoch überzeugende Gewißheit betreffs dieser Opfer zu haben, muß im Abgeordneten-hause an den Minister das Wort gerichtet werden. Ziffermäßig kann und muß die Regierung diesen Nachweis leisten. In vollen

Reihen müssen die Bahnen aufgestellt werden — Leiche an Leiche — vor den Augen der Vertreter und des Volkes — stumme und doch beredteste Zeugen einer verfehlten Politik. Werden in Desterreich auch die Todten langsam reiten?

Franz Wiesenthaler.

## Der Donau-Verein.

Am 9. Juni hat der Donau-Verein zu Wien seine konstituierende Versammlung gehalten. Der Obmann des Gründungskomitees, Prof. E. Süss bespricht in der Eröffnungsrede die Zwecke dieses Vereines und sagt u. A.:

„Der zweitgrößte Fluß Europas, die Donau, durchfließt unsere Monarchie. Dieser Fluß begreift in sich ein Stromgebiet von 14,000 Quadratmeilen, und wenn man seine großen Nebenflüsse, die Theiß, die Save, die Drau in Anschlag bringt, so ist er auf die Länge von 626 geographischen Meilen mit Dampfschiffen befahrbar, und zieht man die obere Strecke hinzu, so verlängert sich dieses System von Wasserstraßen auf die außerordentliche Ausdehnung von mehr als 800 Meilen. Der größte Theil dieses Stromgebietes fällt unserer Monarchie zu. Nun fragen wir uns, in welcher Weise dieses große Geschenk der Natur von dem Menschen heute benützt wird. Vor beiläufig drei Jahren veröffentlichte ein ausgezeichnetes Mitglied unseres statistischen Zentral-Büreaus eine Skizze des Donauhandels und kam zu dem Resultate, daß ein durchgehender Weltverkehr auf der Donau fast gar nicht vorhanden sei. Dieser erste Eindruck ist gewiß ein in hohem Grade beschämender; ich will aber versuchen, den heutigen Zustand der Dinge, die grelle Lage noch etwas näher zu beleuchten.“

Wenn man die kürzlich veröffentlichten Ausweise des Zollamtes zu Engelhartszell be-

trachtet, wo der Verkehr der oberen Donau mit Baiern verzeichnet ist, so sieht man, daß, während auf allen Verkehrswegen des mittlern Europa fast ausnahmslos in den letzten Dezen-nien ein fortwährendes Steigen bemerkbar war, auf der oberen Donau seit längerer Zeit ein fortwährendes Sinken des Verkehrs bemerkbar ist; das geht so weit, daß im vorigen Jahre (1878) der Verkehr auf dem Strome bei Engelhartszell so gering war, wie er es seit dreißig Jahren nicht gewesen ist, und daß seit sieben Jahren der Verkehr allein um die Hälfte gesunken ist. Es ist kaum glaublich, daß von der großen Ausfuhr an Frucht, welche Desterreich im vorigen Jahre gehabt hat, nicht mehr als vier Prozent des Getreides und nicht mehr als drei Prozent des Mehles überhaupt auf der Wasserstraße aus Desterreich gekommen sind. Gehen wir aber weiter und betreten Niederösterreich. Da sieht man von rechts und links die Zuflüsse des Stromes bei jedem Hochwasser ihren Schuttkegel hinabschieben in den großen Fluß. Was der Mensch durch künstliche Arbeit davon zu entfernen im Stande ist, ist kaum der Rede werth. Die große Menge nimmt der Fluß mit und legt sie nieder da und dort. So kommt es, daß schon bei Tulln, bei Zwentendorf der Fluß sich ausgebreitet hat und in vielen Theilen kein regelmäßiges Fahrwasser mehr bietet, ja es ist seit Jahren wenigstens durch einige Tage jedesmal der kaum glaubliche Fall eingetreten, daß selbst das Passagierboot von Linz nicht im Stande war, Wien zu erreichen.

Treten wir nun ein in den großen neuen Durchstich bei Wien selbst, so sehen wir, daß derselbe, so groß das Unternehmen auch ist, ein Stückwerk geblieben ist, daß er nach oben in die unregulirte Strecke und fortwährend neue Geschiebe hinausträgt, welche von selbst vor den Landungsplätzen unserer Stadt sich abzulagern pflegen. Gehen wir über den Durchstich hinaus, in der Richtung über Fischamend, so

## Fenilleton.

### Michel.

Von Johannes Scherr.

(Fortsetzung.)

Im vorliegenden Falle verstärkten die von Gemeinde-, Schul- und Kirchenbehörden eingelaufenen Zeugnisse die günstige Meinung, welche schon die Anklageakte für Grilli erweckt hatte. Ebenso die Gutachten der beigezogenen ärztlichen Experten, welche zu dem Ergebnis kamen, das Kind sei durch die ihm angethane brutale Mißhandlung in einen Zustand momentaner Geistesstörung versetzt worden und demnach im Augenblick der Brandstiftung unzurechnungsfähig gewesen.

Die Vernehmung der Angeklagten und die Zeugenabföhrung begann. Einen Schleier über die empörenden und schrecklichen Details! Herr Rippling suchte die ganze Sache als Bagatelle zu behandeln und leugnete mit einer Stirne von Erz jede Anwendung von Gewalt. Er mußte auch richtig Mittel und Wege gefunden haben, auf die Frau Regel einzuwirken; denn, auf den Verhörstuhl berufen, nahm sie

ihre in der Voruntersuchung gemachten Angaben zurück und suchte ganz im Sinne des Angeklagten zu sprechen. Sie hielt auch das Kreuzverhör, welches der Staatsanwalt und Grilli's Verteidiger mit ihr anstellten, eine Weile mit großer Geschicklichkeit aus. Dann aber begann sie unruhig auf ihrem Stuhle hin- und herzurutschen, zu zaudern und zu stocken. Das Auge Grilli's, bisher immer zu Boden gesenkt, hatte sich mit der ganzen Magie seines schwermüthigen Ausdrucks auf die falsche Zeugin gerichtet. Vergebens wandte diese sich ab: sie mußte immer wieder diesem vorwurfs-voll stehenden Auge begegnen, bis sie zuletzt, nachdem sie eine Weile verstockt geschwiegen, plötzlich mit fliegendem Athem in die Worte ausbrach:

„Ihr Herren, das Geschrei des Kindes in jener Nacht will mir nicht aus den Ohren . . . Ich muß die Wahrheit sagen . . . Es ist Alles so, wie ich in der Voruntersuchung angegeben.“

Ich athmete freudig auf. Der Herr Staatsanwalt, zu hohen kantonalen und eidgenössischen Würden aufgestiegen, entwickelte in der jetzt folgenden Vernehmung Grilli's das ganze Partgefühl eines humanen Charakters. Er wußte dem zitternden, stammelnden Kinde Vertrauen einzufößen, so daß

es seiner Angst wenigstens einigermaßen Meister wurde. Als der Staatsanwalt zuletzt an die Angeklagte die Frage stellte, wie es ihr denn im Moment der Brandstiftung zu Muth gewesen sei, und sie mit vor Schluchzen brechender Stimme die bebende Antwort gab: — „Ich weiß ja nicht; mir ist so gewesen, als müßt' ich die ganze Welt verbrennen!“ — da ging eine Regung tiefen Mitgeföhls durch den Saal und ich sah die Augen starker Männer feucht werden. Es lag in dieser Antwort die furchtbare Gewißheit, daß die Brutalität eines Glenden eine schuldlose Kinderseele zum Wahnsinn getrieben hatte.

Als die Plaidoyers der Verteidiger an die Reihe kamen, thaten die Advokaten des Herrn Rippling und der Frau Regel, was sie thun konnten; allein man hörte aus ihren Reden deutlich genug heraus, daß sie eben nur berufshalber eine verlorene Sache führten. Der Verteidiger Grilli's richtete die vernichtende Gewalt seiner von großer Beredsamkeit unterstützten Beweisführung auf den Angeklagten. Ein Passus seiner Rede ist mir besonders im Gedächtniß geblieben. — „Das, meine Herren Geschworenen“, sagte er, nachdem er Charakter, Lebensführung und Verbrechen des Angeklagten gezeichnet hatte, — „das sind die Folgen einer Jugenderziehung, wie sie der Mammonsgeist

zeigt sich auch dem Laien, wie die durch die große Arbeit in Bewegung gebrachten Geschiebmassen sich dort ausgebreitet haben und einen Zustand herbeiführten, daß im Jahre 1877 die Tiefe in dem Hauptfahrwasser des großen Weltstromes Donau stellenweise nicht mehr als 28 bis 30 Zoll betrug. So ist es begreiflich, daß eine große Menge von Schleppschiffen, welche, nachdem sie im Stande waren, die tiefer liegenden Versandungen von Gönyö zu passiren, unterhalb Fischamend gestaut wurden und Wochen und Wochen fast im Anblicke unserer Stadt warten mußten, bis sie im Stande waren, an ihren Bestimmungsort zu gelangen. Und ist das etwa aus Mangel an Mitteln geschehen? Wenn Sie das Staatsbudget durchsehen, so werden Sie finden, daß, abgesehen von der Arbeit des Durchflusses und abgesehen von den Regiekosten, seit dem Jahre 1850 bis zum heutigen Tage für die Erhaltung und Neuherstellung von Bauwerken in der Donau in Niederösterreich nicht weniger als 11 Millionen Gulden verwendet worden sind; eine Summe, welche heute gegeben, vollkommen hinreichen würde, um alle vorhandenen Hindernisse zu beseitigen. Ueberall sieht man zwar kleinere Werke, Anzeichen der guten Absicht. Man kann auch nicht leugnen, daß bei den letzten Arbeiten die nöthige Sachkenntniß ersichtlich ist. Was aber fehlt, ist ein großer beherrschender Wille, und allenthalben sieht man sogleich die Spuren einer Zersplitterung der Kräfte und jener größten denkbaren Verschwendung, die darin besteht, daß man solchen Arbeiten mit kleinen Mitteln entgegentritt. Es ist eine bekannte Thatsache, daß noch im Jahre 1848 schwere Schiffe mit 5000 Zentnern Ladung im Stande waren, in Preßburg zu landen, davon ist seither keine Rede.

Ich wende mich zu dem Eisernen Thore. Wie viele Schwierigkeiten bot in früherer Zeit die Entwerfung irgend eines Planes für die Regulirung des Eisernen Thores! Technische Schwierigkeiten, finanzielle, und endlich kamen auch dazu politische Schwierigkeiten. Die finanziellen Schwierigkeiten sind beseitigt durch das Londoner Protokoll, welches dem Hersteller dieser Arbeiten das Recht zur Einhebung einer Pöage einräumte. Die politischen Schwierigkeiten sind beseitigt durch den Berliner Vertrag, welcher die Arbeiten in die Hände Oesterreichs legt und die Nachbarstaaten zur Hilfe verpflichtet. Die technischen Schwierigkeiten sind wesentlich gemildert durch die Anwendung des Dynamit und einer Anzahl anderer Hilfsmittel, welche uns die Entdeckungen der letzten Jahre an die Hand geben. Nichtsdestoweniger muß mit Bedauern hier konstatiert werden, daß bis zum heutigen Tage nichts in der Oeffentlichkeit bekannt geworden ist, was hindeuten würde auf eine baldige, eine sofortige Durchführung des

Artikels 57 des Berliner Vertrages, eines jener Paragraphen, welcher noch die wenigsten Schwierigkeiten für die Durchführung bietet. Was das eiserne Thor bedeutet, das erfährt man erst durch den Vergleich mit den Vorgängen an der Sulina-mündung. Es ist eine bekannte und leider aus den Ziffern zu deutlich hervorgehende Thatsache, daß durch die Eröffnung der Sulina-mündung, während das Eisener Thor geschlossen wird, das heißt durch die Eröffnung der unteren Donau für die Seeschifffahrt, während sie unseren Schiffen nicht geöffnet wurde, der Unter-gang unseres Verkehrs herbeigeführt wurde, und daß sich der englische Verkehr auf dieser Richtung ausbreitete. (Bravo!) Als der Pariser Friede geschlossen wurde, hielt man die in Bezug auf die Donau enthaltenen Bestimmungen für so wichtig, daß der Graf Capour in seiner berühmten Denkschrift vom 16. September 1856 es unternahm konnte, für die der österreichischen Donau bewilligte Bevorzugung eine Kompensation für Sardinien zu verlangen. Was man aber damals als einen Segen für die österreichischen Verkehrsverhältnisse betrachtete, ist thatsächlich zu einem Fluch geworden. Freih. v. Bruck starb, und es fand sich kein würdiger Nachfolger für seine Ideen. So ist es gekommen, daß in diesem unteren Theile der Donau von Jahr zu Jahr die Zahl der österreichischen Schiffe abnahm. So lehrt uns das Verhältniß des Eisernen Thores zur Sulina-mündung in kommerzieller Richtung daselbe, was uns in Bezug auf die Versandungen der Durchfließ bei Wien gelehrt. Das ist nämlich, daß bei solchen Unternehmungen halbe Arbeit, theilweise Arbeit oft entweder ihr Ziel nicht ganz erreicht oder zumindest demselben schädlich wird.

Ich fürchte, daß, nach dem, was ich bisher gesagt habe, schon auf Ihren Lippen die Frage schwebt, woher wir die Mittel nehmen, um das Alles bewerkstelligen zu können. Zuerst steht uns zur Verfügung das ernste und überzeugungs-treue Wort, zweitens steht zur Verfügung der Weg der Association. Endlich hoffen wir auch, daß uns die Presse zur Seite stehen wird. Der Weg, den wir verfolgen sollen, er ist derselbe Weg, der anzuwenden ist bei der Regulirung der Sandbänke. Da ist eine abirrende Ansicht durch ein gutes Zeitwerk in die rechte Diktion zurückzuleiten, dort durch einen kleinen Graben, der dem Flusse die Richtung vorzeichnet, bis endlich der mit unwiderstehlicher Gewalt gesammelte mächtige Strom der öffentlichen Meinung auf der ganzen Linie sich siegreich Bahn bricht. Das muß unsere Arbeit sein.

So wie der Astronomie gestattet ist, aus einer eingehenden Erforschung der Natur des Himmels gewisse Vorhersagungen zu machen, welche den Uneingeweihten in Erstaunen setzen,

so kann man bei einigem Studium politischer und wirthschaftlicher Verhältnisse einer großen Monarchie auch gewisse Prophezeiungen machen. Es gibt gewisse Postulate des öffentlichen Wohles, welche sich Geltung verschaffen unter allen Umständen. Glückselig ist derjenige Staat, in welchem die öffentliche Meinung diese Postulate ehestens zu erkennen und eine einsichtsvolle Regierung sie früher zur Ausführung zu bringen im Stande ist, bevor die Schäden der Fahrlässigkeit allzu groß werden. Zu diesen Postulaten gehört auch die Schiffbarmachung der ganzen Donau, und darum sage ich: „Nicht so sehr, sie zu erreichen, sind wir hier vereint, sondern um sie zu beschleunigen.“ Fortan, so hoffe ich, soll der Techniker und der Landwirth, der Kaufmann und der Schiffer und der Staatsökonom lauter und eindringlicher als bisher ihre Stimme erheben für das Ziel, welches wir verfolgen, und so wie ich heute stolz darauf bin, zu einer so hochachtbaren Versammlung sprechen zu können, so hoffe ich, wird auch der Tag kommen, an welchem Sie Befriedigung darüber empfinden, daß Sie durch Ihr Erscheinen in dieser Stunde derselben so große Bedeutung gegeben haben.

### Zur Geschichte des Tages.

In der jetzigen Wahlbewegung fehlten hauptsächlich noch die wirthschaftlichen Programme der Kandidaten. Gemeinplätze gibt es genug und wenn's hoch kommt, sind es Forderungen ohne Bezeichnung der Mittel. Es wird immer nur im Allgemeinen gesagt, was nothwendig sei, nicht aber, wie sich die neue bessere Wirthschaft auch praktisch gestalten soll.

Die Wirkungen des Vertrages mit der Pforte zeigen sich auch bei der Börse. Empfindlich, wie diese ist, traut sie dem Landfrieden nicht und verhält sich den Versicherungen der Halbamtlichen gegenüber zweifelvoll, rückgängig.

Die französische Nationalversammlung wird von Versailles nach Paris zurückverlegt. Paris ist wieder Hauptstadt im vollsten Sinne des Wortes und die Vertretung ist dem Einflusse des Volksgeistes weniger entzogen, aber auch dem Angriffe der Militärgewalt mehr preisgegeben.

### Vermischte Nachrichten.

(Saatenstand.) Dem letzten Bericht unseres Ackerbauministeriums über den Saatenstand (bis Mitte Mai) entnehmen wir Folgendes: Weizen steht im Allgemeinen schön, besonders dicht, so daß derselbe in vielen Gegenden, und zwar in manchen wiederholt geerntet werden mußte. Viele bereits vergilbt gewesene Saaten

unserer Zeit diktiert, einer Erziehung, welche alle idealen Anregungen geringschätzt und den Materialismus, welcher lehrt, daß nur, was Geld einbringe, gut, nützlich und erstrebenswerth sei, als ein Evangelium anerkennt. Hier in dem Angeklagten, in diesem jungen Wüstling, welcher keinen Begriff davon hat, daß die schände Opferung eines schullosen, von Allen übereinstimmend als brav und gut anerkannten Kindes etwas Anderes sei, als ein trivialer Spaß, als ein gelegentlicher Zeitvertreib eines reichen Herrn, — hier haben Sie ein Produkt des utilitarischen Ungeistes, welcher nur an Interessen, an Luxus und Vergnügungen denken läßt und die Gesellschaft einer sittlichen Verwilderung entgegenzuführen droht, wie die Weltgeschichte nur in Perioden tiefsten Verfalls sie kennt.“

Der Vorsitzende gab sein Resumé, anschaulich klar und parteilos, die Geschworenen zogen sich zurück und es verging eine ganze halbe Stunde. Ich fürchtete doch für Grilli; denn ich wußte, daß Vergehen gegen das Eigenthum nur in wenigen Ländern noch strenger geahndet werden als in der Schweiz, in dieser nämlich Schweiz, welche Unkenntniß und Uebelwollen als einen Herd kommunistischer Schwärmerei verschrien haben. Aber das Verdikt, welches die Geschworenen hereinbrachten,

bewies recht schlagend die Vorzüge des aus dem lebendigen Volksbewußtse in geschöpften Rechtes vor dem aus todtten Formeln abstrahirten. Gelehrte Juristen hätten nach dem Buchstaben eines Artikels des Strafgesetzbuches urtheilen müssen, Geschworene konnten nach ihrer auf den psychologischen Zusammenhang der ganzen Sache basirten moralischen Ueberzeugung urtheilen.

Der Wahrspruch lautete für Herrn Kipp-ling auf „Schuldig unter erschwerenden Umständen“, für Frau Regel auf „Schuldig der Beihilfe.“ Für Grilli hieß das Verdikt: „Ja, die Angeklagte war im Augenblicke der Brandstiftung gestörten Geistes und demnach unzurechnungsfähig.“

Ein Summen der Befriedigung lief im Saale um. Der Vorsitzende verfügte sofort die Freilassung des geretteten Kindes. Ich faßte es an der Hand, als ich es auf seinen Füßen wanken sah.

Die Strafbestimmung für die beiden Schuldigbefundenen nahm noch einige Zeit in Anspruch. Das Urtheil lautete für Herrn Kipp-ling auf zehnjährige, für Frau Regel auf zweijährige Zuchthausstrafe. Jener nahm den Spruch mit vornehmlichem oder wenigstens vornehmthuendem Gleichmuth hin. Seine Blasphemie wickelt mich, wie ich anderen Tages erfuh, erst

dann, als ihm der Züchtlinganzug gereicht wurde. Da hat er sich mühsam gestraubt und mit wilden Lästerungen auf dem Boden gewälzt.

Ich führte Grilli hinaus und hoffte, da es bereits dunkelte, das Kind unerkannt durch die versammelten Volkswaffen Lindurchzubringen. Aber es wurde doch erkannt und mit jubelnden Glückwünschen bestürmt. Zitternd klammerte es sich an meinen Arm und so brachte ich es glücklich durch das Gedränge zu dem seitwärts haltenden Wagen. Der Diener öffnete den Schlag, eine Gestalt beugte sich aus dem Fond des Wagens und die Freigesprochene fand sich in den Armen ihrer lieben Schwester, welche mit Liebesworten und Küffen sie überschüttete.

### Zweites Kapitel.

Mit Gefühlen der Achtung und Dankbarkeit verließ ich die Schweiz. Ich hatte in diesem schönsten Lande Europa's meine Kräfte brauchen gelernt, hatte Erfolge gehabt, hatte mir Freunde für das ganze Leben erworben. Früher selbst zuweilen in den Fehler verfallen, ohne genauere Kenntniß über schweizerische Zustände in der oberflächlichen Weise abzusprechen, wie es Fremden nur allzuhäufig begegnet, erachte ich

prangen nun in fastgrüner Farbe, namentlich in Böhmen, Nieder- und Oberösterreich, Steiermark, Siebenbürgen und verschiedenen Gegenden Ungarns. Doch ist auch die Zahl jener Staaten nicht gering, welche noch immer vergilbt sind. Auch ist der Frost, welcher vielfach befürchtet worden war, auf vielen Feldern bereits zur Thatsache geworden. Diese beiden Uebelstände werden besonders aus Mähren, Krain und verschiedenen Gegenden Ungarns berichtet. Soweit die Nachrichten reichen, schießt der Weizen derzeit in Ungarn und dessen Nebenländern. In den Ländern der nördlichen Zone ist er in dieses Vegetationsstadium noch nicht oder nur ausnahmsweise getreten. — Der Roggen steht in der nördlichen Zone, sowie auch in den Alpenländern, meistens in Aehren, tritt in den Vorländern der Alpen und etwa in der Nordhälfte Ungarns eben in die Blüthe, während er im südlicheren Ungarn in voller Blüthe steht. Ueber den Stand des Roggens liegen aus Salzburg, Schlesien und Siebenbürgen nur gute, aus den übrigen Ländern aber meistens ungefähr ebensoviel ungünstige als günstige Nachrichten vor. Die ersteren beziehen sich beinahe durchgehends auf schütterten oder lückenhaften Stand dieses Getreides. Dagegen wird in verschiedenen Berichten aus Ungarn die Länge des Strohes sowohl, als die Länge der Aehren gerühmt. — Der Raps hat beinahe überall gut abgeblüht und reichlich Schoten angefüllt, im südlichen Ungarn sind dieselben schon weiteres gut ausgebildet. Ueber den Glanzkäfer wird nur in Galizien mehrfach geklagt. — Der Anbau von Gerste und Hafer ist zwar in allen Ländern nahezu, aber wohl kaum in irgend einem gänzlich beendet, da es selbst, abgesehen von den höheren Gebirgsgegenden, beinahe in jedem Lande, besonders aber in den Alpen, in Galizien und in Ungarn ziemlich viele Felder gibt, welche noch immer für die Bestellung durchaus zu naß sind. Mit Rücksicht auf die vorgerückte Jahreszeit wird daher voraussichtlich von diesen Getreidearten beträchtlich weniger angebaut werden als gewöhnlich. Die zeitlich angebauten Saaten sind meistens gut aufgegangen und zum größeren Theile gut befruchtet. Aber auch über schwachen und dünnen Stand liegen vereinzelt Berichte aus den meisten Ländern vor. Vergilbte Gerstensaaten kommen meistens neben den vergilbten Weizensaaten vor. Späte Saaten sind ziemlich häufig durch die Krustenbildung des Bodens in der Entwicklung gehemmt. Im Allgemeinen überwiegen die guten Nachrichten ziemlich bedeutend, namentlich in Betreff des Hafers.

(E l e n d. Handel mit Kindern.) In Galizien werden jetzt hunderte von Kindern armer Leute ihren Eltern auf drei bis fünf Jahre förmlich abgekauft und nach Rußland geführt,

um dort in Fabriken, besonders Spinnereien, verwendet zu werden.

(B e s t e u e r u n g d e r f a h r e n d e n K ü n s t l e r.) Im Wiener Gemeinderath hat R. Staudinger zu Gunsten des Armenfonds die Besteuerung „fahrender Künstler beantragt.“

(S c h u l p f l i c h t.) Eine zahlreiche Arbeiterversammlung in Graz hat sich für die achtjährige Schulpflicht ausgesprochen.

### Marburger Berichte.

(S p e n d e.) Seine Majestät hat der Schule in St. Margarethen (auf dem Draufelde) 200 fl. gespendet.

(W a h l k r e i s C i l l i — Städte und Marktgemeinden.) Nach dem Rücktritte des Herrn Schneiderhüsch (Rann) hat sich Herr Ritter von Verks zur Kandidatur im Wahlbezirk Cilli (Städte und Marktgemeinden) entschlossen. Die Fortschrittspartei kandidirt Herrn Dr. Foregger.

(E i n O p f e r s e i n e r P f l i c h t t r e u e.) Der Gemeindediener von St. Georgen a. d. S.-B. (Anton Mastnak) ist auf einer Streifung bei Reisenstein, die er mit dem Gensdarm Dmeriu unternommen, von dem entsprungenen Sträfling Franz Gusai erschossen worden. Dem Thäter gelang es, zu entfliehen; sein Gefährte aber, der gerichtsbekannte Einbrecher Anton Supanz wurde sofort bewältigt und dem Strafgerichte eingeliefert. Die übrigen zwei, die sich ebenfalls in die Wäschung geschlagen (der Tagelöhner Georg Bouk und der Reuschler Johann Feuschnit aus St. Marein) sind auch bereits dingfest gemacht worden.

(V o m b r e n n e n d e n D a c h s t u h l.) Bei der Grundbesitzerin Maria Skofitsch in Jablanach, Gerichtsbezirk Marburg, wurde am 10. Juni zur Nachtzeit von einem Dieb, welcher dort eine Kuh gestohlen, Feuer gelegt und verbrannte der Stall sammt dem Dachstuhl des Wohngebäudes. Die Eigenthümerin wurde durch den stürzenden Dachstuhl erschlagen.

(V e r g i f t e t.) In Wode bei Trisail starb der Grundbesitzer M. Freule eines plötzlichen Todes, nachdem er von einem Stück „Zucker“ gegessen, welches ihm ein Fremder im Gasthause gespendet. Am Reste dieses Zuckers erkannte man, daß Freule Arsenik genossen. Der Fremde konnte bisher nicht entdeckt werden.

(R a u b m ö r d e r P a c h o l e.) Wie uns mitgetheilt wird, soll es auf eine von Ugram hieher erstattete Anzeige dem Herrn Polizeikommissär Bengu und einem Polizei-Wachmann gelungen sein, den schon lange fleißig verfolgten Raubmörder Pachole festzunehmen.

(G r o ß e r B r a n d.) Zu Draasdorf bei Pettau sind acht Wohnhäuser sammt Nebenge-

bäuden ein Raub der Flammen geworden und soll dieser Brand durch Unvorsichtigkeit mehrerer Kinder in einer Streuhütte des Grundbesizers Klepp entstanden sein. Der Schaden — 15,000 fl. — wird nur zu geringem Theile durch die Versicherung gedeckt. Ohne die thätige Hilfe der Feuerwehr von Pettau wäre noch größeres Unglück zu beklagen.

(B e z i r k s r i c h t e r.) Herr Dr. Adalbert Gertscher, Staatsanwalt-Substitut in Cilli, ist zum Bezirksrichter in Marburg (linkes Draufufer) ernannt worden.

(B e r s c h e l l t.) Am Mittwoch 7 Uhr Morgens versuchte ein Floß, mit hartem Scheitholz beladen, hier zu landen. Die ausgeworfenen Stricke rissen aber, das Fahrzeug drängte bei hochgehendem Wasser mit aller Gewalt gegen ein Brückenjoch, stieß auf dasselbe mit der Breitseite und zerstückte gänzlich. Die Flößer konnten sich mit schwerer Mühe durch das Festklammern am Brückenjoch vom Tode retten; die Holzvorräthe schwammen fort und erlident der Eigenthümer (Grundbesitzer Fr. Rojan in Burmath) einen Schaden von 300 fl.

### Letzte Post.

Fürst Adolf Schwarzenberg der Jüngere soll in das Ministerium treten.

Die Handelskammer von Prag hat beschlossen, um die Schaffung eines Buchergesetzes zu petitioniren.

Die Großmächte verweigern Bulgarien das Recht, eine Donauflotte anzuschaffen.

Die alttürkische Partei erklärt, dreißigtausend Mann zu organisiren, auszurüsten und zu erhalten, wenn der Sultan sich entschließt, dem Treiben Rußland's und Alex's in Ost-Rumelien mit Waffengewalt ein Ende zu machen.

Der belgische Senat hat dem Gesetzentwurf, betreffend den Unterricht in der Volksschule zugestimmt.

Auf Grund der thatsächlich erzielten Heilerfolge kann das bereits in 110. Aufl. erschienene reichhaltige Buch: „Dr. Wry's Naturheilmetode“, allen Kranken auf's Wärmste zur Anschaffung empfohlen werden. In diesem 514 Seiten starken Werke findet ein Jeder, gleichviel an welcher Krankheit leidend, tausendfach bewährte, leicht zu befolgende Rathschläge, die, wie zahllose Dank-schreiben beweisen, oft selbst Schwerkranken noch Hilfe — Rettung bringen. Es gebe daher kein Kranker, sollte sein Zustand auch hoffnungslos erscheinen oder die bisher angewendeten Mittel ohne Erfolg geblieben sein, die Hoffnung auf Um einen Leben zu überzeugen, ver-sendet Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig, auf Wunsch einen 108 Seiten starken Auszug vorher gratis und franco.

110. Auflage!      Auszug gratis!

\*) Preis 70 fr. o. W., vorräthig in Fr. Ferstl's Buchhandlung in Graz, welche dasselbe für 80 fr. o. W., in Briefmarken überallhin franco versendet.

es als Pflicht, hier noch zu sagen, daß Alles zusammengenommen, die Schweizer auf einen hohen Grad von Achtung Anspruch machen können. Es ist wahr, es fehlt ihnen durchschnittlich der ideale Seelenschwung, wie die Leichtgläubigkeit des Humors. Wenn es mag sich dieser Mangel leicht daraus erklären, daß die Schweizer durch den ganzen Gang der Geschichte ihres Landes darauf hingewiesen wurden, vorwiegend praktische Ziele anzustreben. Daraus resultirt die verständige Rück-sichtlichkeit, welche die Schweizer in der ganzen Fassung und Führung des Lebens kennzeichnet. Daneben sind sie jedoch edlerer Impulse keineswegs bar und ledig. Schon ihr reger Gemein-sinn und die außerordentliche Piktät womit sie die glorreichen Erinnerungen ihrer alten Ge-schichte pflegen, beweisen das hinlänglich. Die staatlichen Einrichtungen der Eidgenossenschaft haben ohne Zweifel ihre Mängel, besonders nach der sozialen Seite hin; allein in dem Umstand, daß die Formen des Selbstgou-vernements, anderwärts erst mühsam und meist noch etwas ungeeignet erstrebt, den Schweizern längst schon zur zweiten Natur ge-worden sind, ist ein mächtiges Korrektiv ge-gaben. Endlich darf auch nicht mit Still-schweigen übergangen werden, daß das schweizerische Ge-schäftsleben, wenngleich es sich von dem Kredit-

und Spekulationswindel un-serer Tage keines-wegs unberührt erhalten hat, dennoch im Ganzen noch auf solider und rechtlicher Basis ruht.

Indessen auch im deutschen Vaterlande fand ich, heimgekehrt, neben vielen untröstlichen Erscheinungen manches Tröstliche vor. Auf dem Gebiete materiellen Gedeihens hat Deutschland in den letzten Jahrzehnten ungeheure Fort-schritte gemacht, und wenn das geistige Leben der Nation gegenwärtig keine solche Pracht-blüthen treibt, keine solchen Gedankenfruchte voll ewiger Nahrungsfülle reist, wie es in der letzten Hälfte des vorigen und zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts entfaltet und ge-zeitigt hat, so ist doch die Verbreitung des Ge-sammtgutes unserer Bildung in allen Volks-lassen eine unendlich viel erweiterte und tiefere geworden. Das Beste aber ist, daß die nationale Idee, seit der ruhmreichen Epoche der Befreiungskriege das theuerste Besitzthum aller Guten in immer weiteren Kreisen Wurzeln geschlagen hat, selbst in solchen, wo dafür früher gar kein Boden vorhanden zu sein schien. Deutschland ist denn doch schon seit lange etwas Besseres als ein „bloßer geographischer Begriff.“ Wir haben angefangen, uns zu fühlen, als ein zusammengehörendes zu Glück und Größe befähigtes und berechtigtes Volk.

Freilich hatte ich zu Anst keine Zeit, meine Blicke mit sonderlicher Aufmerksamkeit auf das Allgemeine und Differentielle zu richten. Privat-angelegenheiten, die ich um Fiolde's willen als meine eigenen ansehen mußte, nahmen meine Zeit, Sorge und Arbeit voll auf in Anspruch.

Fiolde hatte mir erst nöthig, mir zu sagen, wie sehr es ihr Wunsch sei, daß keine Aehre an dem Namen haften bleibe, welchen ihr Vater getragen und welchen sie mir zu-brachte. Was ich doch keineswegs noch ein so „enorm praktischer“ Mensch geworden, daß es mir hätte gleichgültig sein können, ob die Gläubiger des unglücklichen Bartholo ganz oder theilweise um ihr Geld kamen. Aber ihnen zu ihrem Recht zu rücken, war sehr schwierig. Denn es zeigte sich, daß Schloß Rothenthal, an der dazu gehörende, noch immer bedeutende wasserlospflanz-zweiz- und dreifach vertrieben und verpachtet waren. Es galt, nachdem die Schuldtitel endlich festgestellt waren, ein Abkommen mit den Gläubigern zu treffen, und zwar im Namen Fiolde's, die ich bereedete, den Versuch zu machen, das Schloß-gut selber zu übernehmen.

(Fortsetzung folgt.)



Die Gefertigten geben im tiefsten Schmerze die traurige Nachricht von dem Ableben ihres innigstgeliebten Gatten, bez. Vaters, des Herrn

### Johann Sigl,

Hausbesitzers, welcher nach langem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, am 19. d. M. 7 Uhr Morgens in seinem 58. Lebensjahre selig im Herrn verschied.

Das Leichenbegängniß des theuren Dahingeschiedenen findet Freitag den 20. d. M. um 6 Uhr Abends vom eigenen Hause Nr. 33 in der Tegetthoffstrasse aus statt.

Die heil. Seelenmesse wird Montag den 23. d. M. um 7 Uhr Früh in der Grazervorstadt-Pfarrkirche gelesen.

MARBURG am 19. Juni 1879.

Josefa Sigl geb. Zoppoth als Gattin.

Josefa und Johann Sigl als Kinder.

704

II. steierm. Leichenaufahrungs- und Beerdigungs-Anstalt.

## Gefrorenes und Eiskaffee

empfehlen bestens (573)

**A. Reichmeyer,**  
Conditor.

## Warnung.

Ich ersuche jeden Handels- und Geschäftsmann, Niemandem sei es Geld oder Geldeswerth auf meinen Namen zu borgen, da ich nicht Zahler bin.  
**Franz Seidl,**  
Maschiniführer.  
Marburg.

Photograph (195)

## Heinrich Krappek

in Marburg, Stich's Gartensalon empfiehlt seine photographischen Arbeiten.

## Schnelle und sichere Hilfe für Magenleidende!

Dr. Rosa's

### Lebensbalsam,

das beste und wirksamste Mittel zur Erhaltung der Gesundheit, Reinigung und Reinhaltung der Säfte und des Blutes und Beförderung einer guten Verdauung, ist echt (310) à 50 kr. und 1 fl.

stets vorrätig in den Depots:

Marburg: D. J. Bancalari, Apoth.

W. A. König, Apotheker.

Sämmtliche Apotheken und größere Materialhandlungen in Oesterreich-Ungarn haben Depots dieses Lebensbalsams.

Haupt-Depot:

**B. Fagner,**

Apotheker „zum schwarzen Adler“ in Prag, Eck der Spornergasse Nr. 205-3.

## Geheilt

werden gichtische rheumatische Leiden nebst deren Folgen mit äußern Mitteln, wodurch seit 30 Jahren Tausende von ihrem oft jahrelangen Leiden befreit wurden und wo andere Mittel wirkungslos blieben, was mit zahlreichen Anerkennungs-schreiben bewiesen wird.

Um eine Krankheitsmittheilung wird gebeten, da nur durch diese und durch meine große Erfahrung die passendsten Mittel zusammengesetzt werden können.

Preis für 1 Flacon wie bisher 1 fl. Für wirkliche Arme billiger.

Fr. Plangger, Spezial-Arzt in Thaur bei Hall in Tirol. (289)

## Eingefandt.

Heute um 8 Uhr hatte ich eine Vorladung beim hiesigen Bezirksgericht. — Beim Eintreten in das Zimmer kam meine Gegenpartei heraus und der Herr Beamte bedeutete mir sogleich in sehr barschem Tone: „Sie werden Ihr Urtheil schon bekommen“; worauf ich verwundert auf meine Uhr sehend bemerkte, daß es erst drei Minuten über 8 Uhr sei. Der Herr Beamte moquirte sich hierüber mit den Worten: „Sie brauchen mir Ihre Uhrkette nicht zu zeigen.“ — Ich übergabe hiemit diesen beleidigenden Fall größtlichen Entgegenkommens eines Justizbeamten der Deffentlichkeit und fordere als Mitbürger in Einkunft ein höflicheres Benehmen.  
Marburg, 19. Juni 1879.

705)

Alois Stanzer.

## Heugras-Lizitation

bei vormalig Zeilinger jetzt Engelhardt in Wachsenberg bei St. Margarethen am 22. Juni Nachmittag 2 Uhr. (696)



Solide Firmen als Vertreter erwünscht.

## Erste k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Auszug aus der

## Fahrordnung der Passagierschiffe

vom 1. Juni 1879. (649)

Von Passau nach Linz, täglich 3 Uhr Nachm.	Von Linz nach Passau, täglich 6 Uhr Früh.
„ Linz nach Wien, täglich 7 1/2 Uhr Früh.	„ Wien nach Linz, täglich 6 1/2 Uhr Früh.
„ Wien nach Pressburg, täglich (mittelfst Lokalschiff) um 5 Uhr Nachm.	„ Pressburg nach Wien, täglich (mittelfst Lokalschiff) um 6 Uhr Früh.
„ Wien nach Budapest, tägl. 7 Uhr Früh.	„ Budapest nach Wien, täglich 6 Uhr Abde.
„ Wien nach Mohács, täglich 7 Uhr Früh.	„ Mohács nach Wien, tägl. 1 1/2 Uhr Nachm., außerdem täglich (Montag ausgenommen) 2 1/2 Uhr Früh.
„ Wien nach Semlin, täglich (Mittwoch ausgenommen) um 7 Uhr Früh.	„ Semlin nach Wien, täglich (Sonntag ausgenommen) 6 Uhr Früh.
Von Wien nach Orsova und den Stationen der untersten Donau, Sonntag, Dienstag und Freitag 7 Uhr Früh.	„ Orsova nach Wien, Dienstag, Donnerstag, Sonntag Früh.
Ankunft:	„ Giurgevo nach Wien, Sonntag, Dienstag und Freitag Nachm.
in Orsova, Dienstag, Donnerstag, Sonntag Früh.	„ Galatz nach Wien, Montag, Donnerstag, Samstag 9 Uhr Vorm.
in Giurgevo, Mittwoch, Freitag und Montag.	
in Galatz, Donnerstag, Samstag und Dienstag.	

### Direkte Verbindung

zwischen Wien, Orsova, Rustzuk und Constantinopel (via Varna).

Von Wien, per Bahn, Montag und Donnerstag Nachmitt.	Von Constantinopel, Dienstag und Freitag 3 Uhr Nachmitt.
„ Orsova, per Gilschiff, Dienstag und Freitag Vormitt.	„ Varna, Mittwoch und Samstag Früh.
in Rustzuk, Mittwoch und Samstag Vormitt.	„ Rustzuk, Mittwoch und Samstag Nachm.
in Varna, Mittwoch und Samstag Abends.	„ Orsova, Dienstag und Sonntag, per Bahn,
in Constantinopel, Donnerstag u. Sonntag Mitt.	in Wien, Freitag und Montag Nachmitt.

Wien, am 30. Mai 1879.

Die Betriebs-Direktion.

## Tod den Wanzen

und deren Brut wird durch meine neu erfundene „Wanzen-Vertilgungs-Salbe“ in den unzugänglichsten Verstecken eines Möbels zc. sicher erzielt und außerdem dieses Ungeziefer von einer mit der Salbe behandelten Stelle stets fern gehalten. Es wird somit diesem Ungeziefer der Aufenthalt benommen, daher die Brutstätten entzogen und das Uebel an der Wurzel gefast. Da mich praktische Bekämpfung dieses Ungeziefers zur Erfindung meiner Salbe führte, enthalte mich jeder Anpreisung. (605)

Preis einer kleinen Schachtel fl. — 60 kr. ) auch gegen große „ 1 — „ ) Nachnahme.  
Bei Versendung nach der Provinz 10 kr. mehr für Spesen.  
Versendungs-Depot und Detail-Verkauf in Wien bei

**G. Pichorner,**

Neufünfhaus, Goldschlagstraße, 40.